
Christ und die Pfeile des Beelzebub

Als Christ in die Pforte eintrat, zog ihn Gutwill schnell zu sich. «Was bedeutet das?» fragte Christ. Gutwill sagte zu ihm: «Nicht fern von dieser Pforte ist ein festes Schloß, das Beelzebub befehligt, von welchem aus sowohl er als die, die mit ihm sind, Pfeile auf diejenigen abschießen, die zu dieser Pforte heraufkommen, um sie womöglich, ehe sie hereintreten, zu töten.» Dann sagte Christ: «Ach, ich freue mich und zittere.»

In dieser Stelle spielt Bunyan auf den Umstand an, daß Seelen, die sich eben das Heil aneignen wollen, gewöhnlich dann von den heftigsten Versuchungen angegriffen werden. Vielleicht spreche ich zu etlichen, die gerade jetzt in solcher Lage sind. Sie suchen den Heiland; sie haben angefangen zu beten; sie sind darum besorgt, an den Herrn Jesum Christum zu glauben; doch es treten ihnen Schwierigkeiten entgegen, die sie zuvor nie kennen gelernt haben, und sie werden fast irre. Es dürfte ihnen eine Hilfe sein, wenn wir einige Pfeile beschreiben, die auf uns abgeschossen wurden, als wir bei der Pforte ankamen, denn es könnte sein, daß die Pfeile, die auf sie abgeschossen werden, ganz ähnlicher Art sind.

Der gewöhnlichste ist *der feurige Pfeil der Erinnerung an unsere Sünden*. «O», sagt der Erzfeind, «es ist unmöglich, daß solche Sünden, wie du sie getan hast, getilgt werden können. Denke an die Menge deiner Übertretungen, wie du von Jugend auf in der Irre gegangen bist, wie du in deinen Sünden beharrt hast, wie du gegen Licht und Erkenntnis und trotz der liebevollsten Einladungen und der schrecklichsten Drohungen weiter gesündigt hast. Du hast dem Geist der Gnade getrotzt und hast das Blut Christi mit Füßen getreten; wie kann es für dich Vergebung geben?»

Die gebeugte, unter dem Schuldgefühl zerknirschte Seele unterschreibt natürlich alle diese Zuflüsterungen. «Es ist wahr», sagt sie, wengleich es der Teufel ist, der das sagt; «ich bin gerade ein solcher Sünder, wie er ihn beschreibt.» Dann zweifelt der arme Sünder, ob für einen solchen Übertreter wohl noch Vergebung möglich ist, und wahrscheinlich gedenkt er einiger grober Sünden, die er getan hat – der Lästere erinnert sich seiner profanen Reden, der Unkeusche denkt an seine Fleischessünden –, und Satan flüstert ihm ins Ohr: «Wenn du dies und das wenigstens nicht getan hättest, könntest du noch Hoffnung haben, aber mit dieser Sünde ist alle Hoffnung vorbei. Du bist nun gleich dem Menschen im eisernen Käfig, die Verzweiflung hat sich deiner bemächtigt, und für dich gibt's kein Entrinnen.» Armes Herz! Es gibt Schriftstellen genug, die alle diese feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen oder doch abstumpfen. Zum Beispiel diese: «Das Blut Jesu Christi, Gottes Sohnes, reinigt uns von aller Sünde» (1. Johannes 1,7). – «Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben» (Matthäus 12,31). – «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen» (Johannes 6,37). Gott gebe, daß sie sich in deinem Falle als wirksam erweisen mögen!

Zuweilen trifft den Sünder eine andere satanische Versuchung, wie ein Bolzen, der von einer alten Armbrust abgeschossen wird, nämlich: «*Es ist nun zu spät, um noch gerettet werden zu können*. Das Heil ist dir oft angeboten worden schon in deiner Jugend; du warst schon beinahe

ein Christ, als du noch Jüngling warst, aber du hast so lange auf beiden Seiten gehinkt, daß der Herr endlich eine Hand aufheben und in seinem Zorn schwören mußte, daß du nicht zu seiner Ruhe kommen solltest. Es gibt darum keine Hoffnung mehr für dich.» Es gibt viele, die jahrelang von dieser schrecklichen Furcht gequält werden. Aber an diesen Zuflüsterungen des Satans ist kein Wort wahr, denn solange ein Mensch noch in dieser Welt lebt und solange er noch seine Sünde bereut und an Jesum Christum glaubt, kann er Vergebung finden. Viele Sünder sind noch gleich dem Schächer am Kreuz kurz vor dem Ende ihres Lebens gerettet worden. Viele sind noch in der elften Stunde zu Christo geführt und sogar noch in seinem Weinberge beschäftigt worden. Nirgends wird uns in der Schrift gesagt, daß Gott einen Menschen, der wahrhaft bußfertig ist, nicht annehmen wolle. In der Schriftstelle, die ich soeben angeführt habe: «Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen», ist keine Altersgrenze angegeben. Wenn noch ein neunzigjähriger Mann zu Christo «kommt», wird er nicht hinausgestoßen. Ja, und wenn er so alt wäre wie Methusalah und er käme zu Christo, so hätte die Verheißung auch dann noch ihre volle Gültigkeit.

Wo diese Furcht verscheucht worden ist, folgt ihr oft eine andere. Satan sagt: «Ja, deines Alters wegen mag es noch nicht zu spät sein, aber *du hast dem Heiligen Geist widerstrebt, du hast dein Gewissen verhärtet*, du hast oft, da du nahe daran warst, ein Christ zu werden, gesagt: «Für diesmal kannst du gehen; wenn ich aber gelegene Zeit finde, will ich dich wieder rufen lassen!» (Apostelgeschichte 24,25). Überdies», mag der Feind sagen, «warst du seinerzeit äußerlich so fromm, daß dich jedermann für einen Christen hielt und daß du dich selbst dafür hieltest. Du pflegtest selbst in der Sonntagschule mitzuhelfen und zuweilen sogar zu predigen; aber du weißt, wo du seitdem gewesen bist und wie du gehandelt hast. Du hast wie ein Hund wieder gegessen, was du ausgespien hattest, und hast dich wie die Sau nach der Schwemme wieder im Kot gewälzt. Du magst ja bei der Tür der Barmherzigkeit anklopfen, aber sie wird sich dir nicht öffnen.» Nun, liebe Freunde, so scharf der Pfeil und so gut gezielt er oft auch sein mag, er hat keine wirkliche Kraft. Wenn Christus die nie annähme, die ihn einst verlassen hatten, würde er niemanden unter uns angenommen haben, denn manche haben sich seiner Einladungen wohl tausendmal geweigert und ihr Gewissen oft abgestumpft, doch als wir zu Jesu kamen, nahm er uns huldvoll an und liebte uns gerne. Ja, Geliebte, und wenn ihr zu ihm kommt, nachdem ihr zehntausend Einladungen zurückgewiesen habt, wenn ihr nach all eurem Widerstreben ihm vertraut, werdet ihr nicht hinausgestoßen werden.

Viele beladene Seelen sind hinsichtlich *der Lehre von der Erwählung* sehr beunruhigt worden. Es gehört mit zur List des Satans, eine Wahrheit zu nehmen, die köstlicher ist denn viel feines Gold, und sie in einen Stein des Anstoßens zu verwandeln und dem Sünder in den Weg zu legen, der zu Christo kommt. Die Lehre von der Erwählung ist gleich einem Diamant von strahlender Schöne; aber der Teufel weiß seine scharfen Kanten zu benutzen, um manchen armen Sünder unbarmherzig zu verwunden. «Du bist nicht erwählt», sagt der Satan, «du bist nie von Gott ausersehen gewesen, dein Name steht nicht in dem lebendigen Buche des Lammes.» Wie leicht könnte der Sünder dem Ankläger antworten, wenn er nur ein wenig nachdenken wollte! Er könnte sagen: «Woher weißt du, daß ich nicht erwählt bin und daß mein Name nicht im Buch des Lebens steht? Gott hat dich nie damit beauftragt, mir diese traurige Nachricht zu überbringen, und darum werde ich mich dadurch auch nicht beunruhigen lassen.» Warum sollten wir uns durch solche Befürchtung von Christo fernhalten lassen, wenn wir uns dadurch doch nicht an anderen Handlungen hindern lassen? Es ist jemand sehr krank, und seine Frau sagt, daß sie einen Arzt holen lassen will. «Nein, liebe Frau», sagt er, «es hat keinen Zweck, zum Arzt zu schicken, denn ich fürchte, ich bin dazu bestimmt, daß ich sterben soll.» Hier ist jemand auf der Reise, dem unterwegs ein Unfall zustößt. Natürlich ist er bemüht, sich nach Möglichkeit zu schützen; aber wenn er so spräche, wie manche in geistlichen Dingen es tun, würde er sagen: «Ich weiß nicht, ob ich nicht dazu ausersehen bin, hier umzukommen, und darum will ich lieber gar nichts tun.» Gibt ein schiffbrüchiger Seemann das Schwimmen auf, weil er nicht weiß, ob er jemals das Land erreichen werde? Stellst du das Arbeiten ein, weil du nicht weißt, ob du deinen Lohn erhalten wirst? Hörst du auf zu essen,

weil du nicht weißt, ob du dazu verordnet bist, noch einen Tag zu leben? Weigerst du dich, schlafen zu gehen, weil du nicht weißt, ob es beschlossen ist, daß du nicht wieder erwachen sollst? Nein, sondern du gehst den täglichen Berufspflichten nach ganz unabhängig von irgendwelchen Gedanken über die göttlichen Ratschlüsse, und so wird der göttliche Ratschluß in dir ausgeführt. Gottes Wort fordert von dir, an den Herrn Jesum Christum zu glauben, und ich will dir eins sagen, nämlich wenn du an Christum glaubst, so ist das ein ganz bestimmter Beweis dafür, daß du einer der Erwählten bist und daß dein Name im Buch des Lebens steht. Ich habe dieses Buch nie gesehen, aber ich weiß, daß keine Seele jemals an Jesum glaubte, deren Name nicht bereits in demselben verzeichnet stände. Wenn du bußfertig zu Christo kommst, weiß ich, daß der Herr dich zum ewigen Leben erwählt hat, denn Buße ist Gottes Gabe und ein Zeichen seiner ewigen Liebe. Er spricht: «Mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Gnade» (Jeremia 31,3). Gott zieht uns durch die Bande seiner Liebe zur Buße und zum Glauben, weil er uns von Ewigkeit her geliebt hat. Laß dich denn durch das köstliche Wort «Erwählung» nicht beunruhigen. Es kommt der Tag, da dein Herz vor Freude hüpfen wird, wenn du dieses Wort hörst, und nichts wird dich mit so großer Wonne erfüllen als der Gedanke, daß der Herr dich vor Grundlegung der Welt zum Gegenstand seiner besonderen Gnade auserkoren hat.

Ein anderer feuriger Pfeil des Satans ist: «*Du hast die Sünde begangen, die nicht vergeben werden kann.*» Ach, dieser Pfeil hat sich tief in manches Herz eingebohrt, und es ist schwer, ihn herauszuziehen. Der einzige Weg, auf welchem ich versucht habe, eine auf diese Weise angegriffene Seele zu überzeugen, ist, daß ich sage: «Es ist mir durchaus klar, daß du diese unverzeihliche Sünde nicht getan hast; wenn du gerettet werden möchtest, und wenn du zu Christo kommen und ihm vertrauen willst, bin ich absolut gewiß, daß du diese Sünde nicht getan hast; denn jede Seele, die Christo vertraut, empfängt nach Gottes Wort Vergebung aller Sünde.» Niemand weiß, was diese Sünde ist. Ich glaube, daß selbst Gottes Wort es uns nicht sagt, und es ist sehr gut, daß es das nicht tut. «Es gibt eine Sünde zum Tode» (1. Johannes 5,16), und sie mag in verschiedenen Leuten verschieden sein; aber wer sie begeht, verliert von demselben Augenblick ab jedenfalls alles Verlangen nach göttlichen und geistlichen Dingen. Er hat kein Verlangen, gerettet zu werden, kein Verlangen, Buße zu tun oder zu Christo zu kommen. So schrecklich ist der geistliche Tod, der über einen solchen Menschen kommt, daß er gar kein Verlangen nach dem ewigen Leben hat. In solchem Falle sollen wir auch nicht bitten: «Ich sage nicht, daß jemand dafür bitte.» In einzelnen Fällen habe ich solche furchtbare Gleichgültigkeit gegen göttliche Dinge und solchen Hohn und Spott über geistliche Dinge angetroffen, daß ich, obgleich ich auch für die schlimmsten Sünder beten könnte, dennoch gefühlt habe: «Für diesen Menschen kannst du nicht beten.» Aber wenn du dich nach Erbarmen sehnst, wenn du die Sünde hassest und von ihr loskommen möchtest, dann bist du nicht in solchem Zustande; die Sünde zum Tode hast du nicht begangen.

Andere werden von der Versuchung gequält, daß es *Vermessenheit ihrerseits wäre, Christo vertrauen zu wollen*. Das ist wieder eine von Satans Lügen, denn ein Mensch kann nie vermessen handeln, wenn er tut, was Gottes Wort von ihm fordert. Wenn der Herr Jesus Christus einem Menschen gebietet, ihm zu vertrauen, so ist es des Menschen Pflicht, es zu tun; es kann also keine Vermessenheit sein. Dagegen ist es Vermessenheit zu sagen: «Herr, du hast befohlen, dir zu glauben, aber ich fürchte, ich darf es nicht.» Das ist Vermessenheit der schlimmsten Art. «Ich kann nicht Buße tun, wie ich möchte», sagt jemand. Wer hat dich zum Richter über deine Buße gesetzt? Du sollst dich verlassen auf das, was Jesus getan hat. «Aber ich kann nicht beten, wie ich gerne möchte.» Wer hat dir gesagt, daß du dich auf deine Gebete verlassen sonst? Du sollst dich auf das verlassen, was Christus für dich getan hat, und nicht auf das, was du für dich selber tun kannst. «Wenn ich nur in einer besseren Herzensverfassung wäre, so würde ich hoffen.» Wer hat dir gesagt, daß du erst in einer besseren Verfassung sein mußt, ehe du zu Christo kommen kannst? Das Evangelium lautet: «Komm, armer Sünder, so wie du bist, und traue deinem Heiland; verlaß dich gänzlich und allein auf die Person, auf das Blut und auf die Gerechtigkeit des einst gekreuzigten, nun aber erhöhten Erlösers.» Es ist keine Vermessenheit, dies zu tun. Niemand

ist je durch Vermessenheit in den Himmel gekommen; aber ungezählte Millionen sind durch den Glauben an Christum eingegangen, und wenn du nur Christum und ihm allein vertrauen willst, wirst du zu ihnen gehören.

Außer diesen feurigen Pfeilen, die ich erwähnt habe, gibt es noch viele andere Verdächtigungen, die der Satan den Menschen zuflüstert, wenn sie zu Christo kommen. Ich will gar nicht versuchen, sie aufzuzählen, denn es könnte sein, daß ich damit dem Teufel nur behilflich bin. Männer und Frauen sind selbst in solche Seelennot geraten, daß *sie sogar zum Selbstmord versucht worden sind*, und in manchen Fällen sind sie nahe daran gewesen, dieses schreckliche Verbrechen zu begehen; aber noch eben zur rechten Zeit hat irgend ein ‚Gutwill‘ seine Hand ausgestreckt und sie durch die Tür der Barmherzigkeit gezogen. «Ah», denkt Satanas, «wenn ich nur einen der Erwählten Gottes dahin bringen könnte, sich selbst zu vernichten, ehe er an Jesum glaubt – ich wäre imstande, mich dessen in aller Ewigkeit zu rühmen.» Ja, aber das ist ihm noch nie gelungen und wird ihm nie gelingen. Wenn du, mein Freund, zu dieser Sünde versucht werden solltest, magst du dir mit Recht sagen: «Was hätte ich denn davon, wenn ich mich selbst umbrächte? Soll ich, um meinen Sünden zu entgehen, mich beeilen, um mit blutigen Händen vor die Schranken meines Schöpfers zu treten?» Das wäre Wahnsinn sondergleichen. Hat es denn so furchtbare Eile, zu sterben und dich in die nie verlöschenden Flammen zu stürzen? O, denke an so etwas nicht, sondern wende dich zu Jesu; denn noch ist Hoffnung auch für dich, und wenn du dich ihm anvertraust, wirst du Freude und Friede im Glauben finden.

C.H.Spurgeon

Christ und die Pfeile des Beelzebub

Aus *Bilder aus der Pilgerreise*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, Kassel, 1905